

Geschubst, getreten und beschimpft

Antisemitismus: Neuer Westschweizer Bericht zeigt Erschreckendes. Schulen werden zu «Brutstätten des Hasses».

Christoph Bernet

Die Judenfeindlichkeit in der Romandie hat im Jahr 2024 stark zugenommen. Im Vergleich zu 2023 ist die Anzahl antisemitischer Vorfälle im letzten Jahr gemäss einem am Freitag publizierten Bericht um 89,52 Prozent auf 1789 Vorfälle gestiegen. Gegenüber dem Berichtsjahr 2022 beträgt die Zunahme über 218 Prozent.

Das sei ein «alarmierender Befund», schreibt das Koordinationszentrum gegen Antisemitismus und Diskriminierung der jüdischen Gemeinden der Romandie (Cicad), welches den Bericht verfasst hat. Die Zahlen zeigten eine erschreckende Realität: «Antisemitismus ist kein

Randphänomen mehr, sondern durchdringt heute unsere Schulen, Strassen und Online-Plattformen.» Der 2024 gemessene Anstieg sei «beispiellos».

Von tätlichen Angriffen bis Hassrede im Netz

30 der registrierten Vorfälle betrachtet das Cicad als «schwerwiegend». Unter diese Kategorie fallen tätliche Angriffe, Belästigungen und Beleidigungen oder gezielte Drohungen sowie Brandstiftung oder Beschädigungen jüdischer Institutionen. 79 Vorfälle werden als «ernsthaft» kategorisiert, darunter Drohbriefe oder Schmierereien. 1680 Vorfälle werden als «besorgniserregend» betrachtet, so etwa nicht zielgerichtete antise-

mitische Äusserungen im Internet.

Einige der gravierendsten Vorfälle des Jahres 2024:

- In Genf wurde eine zehnjährige jüdische Schülerin von drei Mitschülern ins Gesicht geschlagen, an den Haaren gezogen und in die Beine getreten. Ihre Mitschüler filmten die Szene und schrien ihr dabei zu: «Es gibt keinen Platz für Juden in der Welt!»
- In einem Supermarkt in Lausanne wurde ein Mann angegriffen, der eine Kippa trug. Er wurde geschubst und geschlagen, und der Angreifer rief ihm zu: «Die Terroristen, das seid ihr!»
- Bei einem Einbruch in das Büro eines jüdischen Anwalts spray-

ten die Täter folgenden Satz an die Wand: «Die Welt wird von Zionisten gereinigt werden.»

Mit Sorge beobachtet das Koordinationszentrum die Entwicklungen an Schulen, die sich zu neuen «Brutstätten des Hasses» entwickelten. Auf Schulhöfen sei vermehrt der Hitlergruss gezeigt sowie jüdische Schulkinder beleidigt und tätlich angegriffen worden. Einzelne Lehrpersonen hätten die Juden im Unterricht mit Nazis verglichen.

«Nicht länger die Augen verschliessen»

Als Reaktion auf den zunehmenden Antisemitismus fordert das Cicad, die Urheber antisemitischer Vorfälle konsequent zu verfolgen und mit aller Härte zu

bestrafen. Ausserdem müsse in der Bildung stärker für die Thematik sensibilisiert werden und die Verbreitung von Antisemitismus in sozialen Medien unterbunden werden. «Die Schweiz darf nicht länger die Augen verschliessen», schreibt das Koordinationszentrum. Antisemitismus dürfe niemals zu einer tolerierten Norm werden.

Die Zahlen aus der Westschweiz bestätigen die Tendenzen aus dem letzte Woche publizierten Antisemitismusbericht 2024 für die deutsch-, italienisch und romanischsprachige Schweiz. Dieser registrierte 221 antisemitische Vorfälle in der realen Welt (plus 42,5 Prozent gegenüber 2023) sowie 1596 Online-Vorfälle.